

MARIA TZIATZI-PAPAGIANNI / KOMOTINI

ZUR PANEGYRISCHEN REDE DES THEOPHYLAKTOS VON
ACHRIDA AUF KAISER ALEXIOS I. KOMNENOS*

Die panegyrische Rede des Theophylaktos von Achrida auf Kaiser Alexios I. Komnenos wurde von P. Gautier zuerst in *RÉB* 20 (1962) 93–130 (mit französischer Übersetzung) kritisch ediert. Eine Neuauflage wurde von ihm dann 1980 im Rahmen des *Corpus Fontium Historiae Byzantinae* vorgelegt¹. In einer ausführlichen Einleitung (S. 68–96) datiert Gautier diese Rede, aufgrund der historischen Angaben des Rhetors bezüglich der Innen- und Außenpolitik, überzeugend in das Jahr 1088 (den 6. Januar). Er widmet ein Kapitel jedem der vier wichtigsten Abschnitte der Rede: 1. westliche Politik, 2. orientalische Politik, 3. Innenpolitik und 4. Anna Dalassene und ihre politische Rolle. Es folgt die kritische Edition der Rede, die auf zwei Codices (L und F, beide Laurentiani) basiert. Die Ausgabe wird außer dem kritischen und dem Quellenapparat auch von einer französischen Übersetzung und Anmerkungen begleitet.²

Im folgenden werde ich einige Stellen der Rede besprechen, die auch in der neuen Ausgabe problematisch geblieben sind, und versuchen, diese zu korrigieren. Außerdem möchte ich auf einige zum Teil sehr wichtige Quellen des Autors aufmerksam machen, die Gautier und der späteren Forschung entgangen zu sein scheinen.

S. 215, 1–2 ὁ θεσμός τοῦ ἔθους ὁ τῷ ὄντι βασιλικώτατος

Es handelt sich um das kaiserliche Gesetz, dem gemäß jedes Jahr am Tag des Epiphanienfestes (am 6. Januar) ein berühmter Rhetor vor dem

* Für seine wertvollen Hinweise sei hier A. Kambylis noch einmal gedankt.

¹ Théophylacte d' Achrida. Discours, traités, poésies. Introduction, texte, traduction et notes par P. GAUTIER (*CFHB* 16/1 – Series Thessalonicensis). Thessaloniki 1980. Die neue Ausgabe ist nicht in allen Punkten besser als die ältere, wie aus den folgenden Ausführungen ersichtlich wird. Hier gehe ich von der neuen Ausgabe aus. Von der älteren erwähne ich nur die Stellen, die in der neuen zu Unrecht geändert wurden.

² Die erste Ausgabe des Textes war diejenige von B. FINETTI, *Theophylacti opera* III. Venise 1758, die bei Migne nachgedruckt wurde (*PG* 126, 287–306); sie basiert auf einer Handschrift (Monac. gr. 66), die Gautier in seiner ersten Ausgabe neben L und F benutzt, in der Neuauflage (S. 43) aber für ein Apograph des L hält.

Kaiser und dem kaiserlichen Hof eine panegyrische Rede mit den Großtaten des Kaisers im vergangenen Jahr als Hauptthema hält. Gautier hat hier die Lesart ἔθους der Hs. L der Lesart ἔτους der Hs. F vorgezogen, „parce que L transmet généralement un texte plus correct et surtout parce que la leçon retenue offre un sens plus obvie“³. Der erstgenannte Grund ist schwach; dem zweiten stimme ich nicht zu, weil man hier eher den Sinn „das Gesetz des Jahres“, nämlich die jährlich stattfindende Veranstaltung bzw. die wichtigste Veranstaltung des Jahres, erwarten würde und nicht „das Gesetz der Gewohnheit“; letzterer Ausdruck scheint mir herabsetzend und für die Situation unpassend. Ich würde also die Lesart ἔτους in den Text setzen. Dafür spricht auch der Ausdruck τῆς κοσμητικῆς εὐετηρίας gegen Ende der Rede (S. 241, 19–20).⁴

S. 217, 18 πατήρ ὑπὲρ παιδὸς ἀγαθός τε καὶ ἀγαθοῦ

Die Lesart des Cod. F ἀγαθοῦ τε καὶ ἀγαθός scheint mir auch hier besser als die des Cod. L, da sie den rhetorischen Figuren des Chiasmus⁵ sowie des Homoioteleutons (παιδὸς – ἀγαθός) am Besten dient⁶.

S. 217, 22 – 219, 4 ἔστι μὲν γὰρ, ἔστιν ἀληθῆς ἀνδρεία καὶ μὴ τὸ ὄνομα κατασχύνουσα, ἦν αὐτός τε ἔχεις καὶ ταῖς τῶν στρατιωτῶν καρδίαις ἐγκαθιστᾶς, ἢ περὶ τὰ ἀνθρώπων φοβερά καὶ τὸν προσήκοντα θάνατον ἀνέκπληκτος καρδίας κατάστασις ἦν σχόντες οὐ μόνον ἐχθρούς, ἀλλὰ καὶ χρόνον ἐνίκησαν, τοὺς μὲν αὐτίκα, τὸν δὲ ἕως ἄν τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος συνιστᾶται.

So wie der Text ediert ist, muß man als Subjekt des Verbs ἐνίκησαν sowie des Partizips σχόντες (welches in diesem Fall temporal bzw. kausal wäre) die kurz davor erwähnten στρατιῶται annehmen. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß der Rhetor in einer Rede, die vor dem Kaiser gehalten wird, und zwar in einem Abschnitt, in dem die Rede von der Tapferkeit des Kaisers selbst ist (s. besonders Z. 19), plötzlich die tapferen Taten der Soldaten des Kaisers rühmt. Man erwartet vielmehr eine allgemeine Aussage über die Qualitäten der wahren Tapferkeit (Z. 22f.), welche der Kaiser besitzt und den Soldaten einzuflößen weiß. Die Schwierigkeit kann sehr leicht behoben werden, wenn vor dem Partizip σχόντες der bestimmte Artikel οἱ hinzugefügt wird. Dann wird das adjektivische Partizip οἱ σχόντες

³ S. 214, A. 1.

⁴ Im Gegenteil meine ich, daß die Lesart ἔτους – trotz des Satzes ἐξεῖνοι μὲν γὰρ ἔθος ἐλλίπες τῷ χρόνῳ γενόμενον ἐπεισήγαγον καὶ τὸ λέγειν ἐπὶ βασιλείῳ ἀπέδωκαν kurz vor dem Ende der Rede (S. 243, 7–8) – aus den oben genannten Gründen vorzuziehen ist.

⁵ Über die Vorliebe des Rhetors für solche Figuren vgl. in der selben Rede unten S. 221, 11–13.

⁶ In der älteren Ausgabe der Rede (s. o.) hat Gautier die Lesart des Cod. F in den Text gesetzt.

zum Subjekt des Verbs ἐνίκησαν, wobei auch der Sinn des Satzes wiederhergestellt wird. Paläographisch kann die Auslassung des Artikels οἱ vor dem Wort σχόντες sehr leicht erklärt werden. Es ist ferner nicht auszuschließen, daß der Artikel überliefert ist, Gautier jedoch diesen mit dem σ des darauf folgenden Partizips (das wahrscheinlich mit dem χ in einer Ligatur involviert ist) verwechselt hat. Wie dem auch sein mag, der Artikel οἱ gehört in den Text. Das Komma vor ἀλλὰ kann ruhig weggelassen werden.

S. 225, 21–24 νῦν δὲ πολλῶ πλείονι τοῦ θαύματος τῷ ἔργῳ περιέσιν ὅτι μηδὲ τὴν πείραν ἀνέμειναν οἱ πολέμοι, ἀλλ' ἑαυτῶν καταγόντες, δικαίαν ψῆφον ἐξήνεγκαν καὶ τοῦτο γε μόνον ἐκείνοι, οὐ βάρβαροι, οὐδὲ Σκῦθαι, ὅτι πρὸ τῆς βλάβης τοῦ κρείττονος ἦσθοντο.

Problematisch ist hier die syntaktische Rolle des Dativs πλείονι. Ferner muß man sich fragen, welches das Subjekt des Verbs περιέσιν ist, zumal in diesem Satz kein Nominativ vorhanden ist. Dieses Subjekt wird offensichtlich durch die auf das Verb folgenden ὅτι-Sätze erläutert. Der gesuchte Nominativ muß in dem merkwürdigen Dativ πλείονι stecken. Das Problem wird durch die minimale Korrektur des korrupten πλείονι (es steht im Cod. F; der Cod. L überliefert die ebenfalls korrupte Lesart πλείονος) in den Nominativ des Neutrums πλείον beseitigt. Paläographisch können beide Korruptelen sehr leicht erklärt werden: der Dativ ist durch Einfluß des vorangehenden πολλῶ, der Genetiv wegen des darauffolgenden τοῦ θαύματος entstanden. Die Syntax und damit auch der Sinn des Hauptsatzes νῦν δὲ – περιέσιν wird durch die Korrektur πλείον wiederhergestellt. Der Satz bedeutet etwa „jetzt aber gebührt dieser Tat viel mehr als Bewunderung“. Nach dem Verb περιέσιν muß ein Komma gesetzt werden, während das Komma des Editors nach καταγόντες m.E. überflüssig ist. Nach dem Verb ἐξήνεγκαν gehört ein Hochpunkt, da gerade danach ein neuer Hauptsatz anfängt, der folgendermaßen übersetzt werden kann: „und nur insofern (waren) jene weder Barbaren noch Skythen, als sie das Bessere vor dem Schaden erkannt haben“. Die Interpunktion des Editors nach ἐκείνοι und nach βάρβαροι muß getilgt werden. Der wiederhergestellte Text lautet: νῦν δὲ πολλῶ πλείονι τοῦ θαύματος τῷ ἔργῳ περιέσιν, ὅτι μηδὲ τὴν πείραν ἀνέμειναν οἱ πολέμοι, ἀλλ' ἑαυτῶν καταγόντες δικαίαν ψῆφον ἐξήνεγκαν καὶ τοῦτο γε μόνον ἐκείνοι οὐ βάρβαροι οὐδὲ Σκῦθαι, ὅτι πρὸ τῆς βλάβης τοῦ κρείττονος ἦσθοντο.

S. 233, 8–10 οὕτω διδάσκεις ἡμᾶς τοῖς ἀδικοῦσι προσφέρεσθαι, καὶ γὰρ κἂν τοῖς ἄλλοις Σολομῶντος εἶ δικαιότερος, ταύτη γε ἐκὼν τῆς ἀκριβείας ὑφίεσαι

Obwohl Gautier hier richtig übersetzt, weist der edierte Text Probleme auf, die er übersehen hat. Nach προσφέρεσθαι gehört m.E. eher eine stärkere Interpunktion, z.B. ein Hochpunkt. Statt κἂν (= καὶ ἐν) erwartet man hier die adversative Konjunktion κἄν (= καὶ ἄν), die hier einen Konzessiv-

satz einführt, wie auch Gautier richtig vermerkt hat: „même si à tous égards en effet tu es plus juste que Salomon“⁷. Über die bei den Byzantinern häufig vorkommende Konstruktion der Konjunktion *κᾶν* mit Indikativ Präsens innerhalb eines Konzessivsatzes vgl. Fatouros⁸.

S. 233, 24 – 235, 2 *σὺ μαλακίση ποτέ, ὁ ἀδαμάντινος, ὁ ἀνένδοτος, ὅς, ἐπειδὴν σχολάζης τῶν τοῦ πολέμου κινήσεων, οὐχ ἵππων ἀμίλλαις καὶ δῆμων μανίας σεαυτὸν ἐπιρρίπτεις, οὐδ' ἐκθιλύνεις τὴν ἀκοὴν τοῖς τῆς ἀνάνδρου μουσικῆς κρούμασιν, ἀλλὰ θήραις καὶ κνηγεσίοις ἀνεγείρεις τοῦ θυμοῦ τὸ κοιμώμενον, καὶ τοὺς εὐγενεῖς παῖδας γεύων τῶν τῆς ἡλικίας ἀριστευμάτων ὡς σκύλακας.*

Diese Periode gibt nur dann einen guten Sinn, wenn sie als rhetorische Frage aufgefaßt wird. An ihr Ende gehört also ein Fragezeichen. Überflüssig und vielleicht auch irreführend ist ferner das Komma hinter dem Partizip *κοιμώμενον*⁹. Die Konjunktion *καὶ* (S. 235, 1) ist hier kein Bindewort. Sie bezieht sich nur auf das Objekt des Partizips *γεύων* und bedeutet „auch“. Der Partizipialsatz *καὶ – σκύλακας* könnte folgendermaßen übersetzt werden: „indem Du auch die Jungen der edlen Familien die ihrem Alter passenden Errungenschaften schmecken läßt, als ob sie kleine Hunde wären“.

S. 235, 15–20 *Ἡ φρόνησις δέ σοι αὕτη μὲν γε καὶ τῶν ἔσω καὶ τῶν ἔξω μεταποιεῖται. Κᾶν πόλεμον κατορθώσης, μερίτην ἑαυτὴν παρεντίθησι καὶ τὴν ταύτης ἀδελφὴν, τὴν ἀνδρείαν, οὐκ ἀξιοῖς σχετλιάζειν· εἰ τὸν κληρὸν τῶν τροπαίων ἢ ἀδελφὴν συμμαρτυρεῖται, ταῖς τῶν πόλεων διοικήσεσιν αὐτὴ μόνῃ ἐπιστατεῖν διατείνεται· ταύτην γὰρ ὡς ὄντως νοήμων ἐκτήσω τῆς ἀρχῆς σου κυβέροντιν.*

In diesem Abschnitt ist die Rede von der allmächtigen *φρόνησις*, die alle Errungenschaften des Kaisers sowohl in der Innen- als auch in der Außenpolitik für sich beansprucht. Auch im Fall eines Sieges (bei dem normalerweise die *ἀνδρεία* die Hauptrolle spielt) schaltet sich die kaiserliche *φρόνησις* als berechtigt ein. Die Fortsetzung der Passage, wie sie ediert ist, scheint aber problematisch zu sein: Was besonders stört, ist die zweite Person *ἀξιοῖς* (nämlich *Du, der Kaiser*), die mit der dritten Person *παρεντίθησι* (nämlich *ἢ φρόνησις*) parataktisch verbunden wird. Vielmehr würde man erwarten, daß beide Verben dasselbe Subjekt hätten. In der Tat überliefert der Cod.

⁷ In der früheren Ausgabe steht richtig *κᾶν*, was dafür spricht, daß *κᾶν* hier ein Druckfehler sein könnte. Außerdem hatte Gautier in derselben Ausgabe nach *προσφέρεσθαι* einen Punkt gesetzt.

⁸ Theodori Studitae Epistulae rec. G. FATOUROS (*CFHB* 31/2). Berlin 1992, 898 Mitte (Index graecitatis).

⁹ In der älteren Ausgabe fehlt das Komma.

L die gewünschte Form der dritten Person ἄξιοι, die hier vorzuziehen ist¹⁰. Es verwundert weiterhin, daß die folgenden Sätze (εἰ – διατείνεται) mit dem vorangehenden Text überhaupt nicht verbunden sind. Diese Schwierigkeit läßt sich (zunächst zum Teil) beseitigen, wenn wir nach σχετλιάζειν schwächer interpungieren. So wird der Satz εἰ – συµμερίζεται zu einem εἰ-Kausalsatz,¹¹ den auch das Verb σχετλιάζειν nahelegt. Der Satz ταῖς – διατείνεται wiederum erscheint zwar als Hauptsatz, wird jedoch mit den vorangehenden Hauptsätzen auch nicht verbunden. Cod. F bietet aber hier, nach dem Artikel ταῖς, die Konjunktion τε. Dadurch wird der Satz mit dem vorigen εἰ-Satz verbunden und somit ebenfalls zu einem εἰ-Kausalsatz: Die φρόνησις erlaubt ihrer Schwester ἀνδρεία nicht, sich darüber zu beschweren¹², daß ihre Schwester (= ἡ φρόνησις) (einerseits) an den Trophäen teilnimmt und (andererseits) behauptet, daß sie allein der Verwaltung der Städte vorstehe. Leichte Interpunktion nach παρεντίθησι würde den Zusammenhang der übrigen Passage klarer machen. Auch am Anfang des Abschnitts ist Interpunktion nötig; der Redner beginnt seinen neuen Satz mit ἡ φρόνησις δέ σοι, fährt aber mit dem Ausdruck αὕτη μὲν γε fort, mit dem natürlich φρόνησις wiederaufgenommen wird; der Redner setzt noch einmal neu an, offenbar nach kurzer Pause (im Denken und Reden), die, wie ich meine, in der Edition durch ein Interpunktionszeichen kenntlich gemacht werden sollte. Ich habe mich für den Strich davor entschieden.

Im übrigen ist hier folgendes zu bemerken:

Anstelle von τῶν ἔσω καὶ τῶν ἔξω (Z. 15) überliefert L τῶν ἔξω καὶ τῶν ἔσω. Angesichts der folgenden Zeilen, in denen die Rede *zunächst* vom Krieg (also eine Sache der Außenpolitik) und *danach* von der Regierung (also von Innenpolitik) ist, scheint die Reihenfolge (ἔξω – ἔσω) in L natürlicher¹³.

Die Form μερίτην (Z. 16) stellt eine Korrektur von Gautier dar. Überliefert ist (in beiden Codices) μερίτιν. Die feminine Endung kann, ja muß m.E. beibehalten werden¹⁴. Sonst gehen wir das Risiko ein, aufgrund unseres bisherigen Wissens und des Standes unserer Lexika den Autor selbst zu „korrigieren“¹⁵. Allein über die Richtigkeit der Akzentuierung -ίτην dürfte

¹⁰ Das hatte Gautier in seiner ersten Ausgabe getan.

¹¹ Zur Verwendung von εἰ anstelle des kausalen ὅτι s. LSJ s.v. εἰ B. V.

¹² Der Akkusativ τὴν – ἀδελφὴν dient als Subjekt zum Infinitiv σχετλιάζειν.

¹³ In seiner ersten Ausgabe hatte Gautier die Lesart des Cod. L in den Text gesetzt.

¹⁴ In der ersten Ausgabe von Gautier steht μερίτιν.

¹⁵ In LSJ steht nur die Form μερίτης. Allerdings kommt laut TLG die Form μερίτιν einfach und als Kompositum mindestens noch je einmal vor: Const. Manass., Brev. Hist. Metr. 6434 BEKKER = 6326 LAMPSIDIS: τῶν παίδων τε φροντίστριαν καὶ τῆς ἀρχῆς μερίτιν und Mich. Psell., Chronogr. 6 (Constant. IX), 59, 9 RENAULD: τὴν συµμερίτιν τοῦ κράτους. (Leider stand mir die neue Edition von Impellizzeri nicht zur Verfügung.)

man zweifeln; da sich aber solche Erscheinungen in den byzantinischen Texten häufen¹⁶, sollte man nicht allzu schnell in das Überlieferte eingreifen.

Der wiederhergestellte Text lautet also:

Ἡ φρόνησις δέ σοι – αὕτη μὲν γε καὶ τῶν ἔξω καὶ τῶν ἔσω μεταποιεῖται. Κἂν πόλεμον κατορθώσης, μερίτιν ἑαυτὴν παρεντίθῃσι καὶ τὴν ταύτης ἀδελφὴν, τὴν ἀνδρείαν, οὐκ ἀξιοὶ σχετλιάζειν, εἰ τὸν κληρὸν τῶν τροπαίων ἢ ἀδελφὴ συμμερίζεται ταῖς τε τῶν πόλεων διοικήσεσιν αὐτὴ μόνη ἐπιστατεῖν διατείνεται ταύτην γὰρ ὡς ὄντως νοήμων ἐκτίσω τῆς ἀρχῆς σου κυβέρνησιν.

S. 237, 7–11 καὶ ὅσοι μὲν βομολόχοι καὶ τῷ θεάτρῳ τελούμενοι καὶ πρὸς τὸ γελασθῆναι σπουδάζοντες τῶν βασιλείων ἐλήλανται καὶ τοὺς ἀργοὺς κηφῆνας πρὸς τὸ κακὸν μόνον τὰ κέντρα φέροντας, τούτους δὲ ὁ βασιλεὺς σὺ τοῦ σοῦ σμήνουσ ἀπήγαγες, ἵνα μὴ τῶν καμνόντων τὸ μέλι βλίπτωσι.

Nach ἐλήλανται gehört eine Interpunktion, entweder Komma oder Hochpunkt. Denn darauf folgt ein anderer Hauptsatz mit anderem Subjekt, der den Sinn des vorangehenden Satzes ergänzt. Der Relativsatz καὶ ὅσοι – σπουδάζοντες (gemeint ist ἦσαν) dient als Subjekt zum Verb des Hauptsatzes τῶν βασιλείων ἐλήλανται.

S. 241, 2–5 ὅθεν ἔμοι δοκεῖν βουλευθεῖς ὁ Θεὸς τῶν πραγμάτων ἐτέραν κτίσιν καὶ νεωτέραν ἐνδείξασθαι τῷ τῆς βασιλείας οὐρανῷ τοὺς δύο φωστῆρας τοὺς μεγάλους ἐγκαταπήξασθαι, καὶ τοῦτο ἦν ἄρα τοῦ Ἐκκλησιαστοῦ τὸ σοφὸν ἀγαθοὶ οἱ δύο ὑπὲρ τὸν ἕνα;

Der Infinitiv δοκεῖν muß in den Indikativ δοκεῖ korrigiert werden, damit der Satz ein *verbum finitum* bekommt. Das Fragezeichen hinter dem Zitat muß getilgt werden; die Partikel ἄρα ist konsekutiv, führt also hier eine Schlußfolgerung ein, nicht eine Frage. Nach ἐγκαταπήξασθαι gehört stärkere Interpunktion¹⁷.

S. 241, 12–15 ἢ οὐχὶ καὶ οὗτος ὁ περὶ ὑμᾶς κύκλος πρὸς τὸ μέσον τῆς ἀρετῆς ὑμῶν νένευκε κἀντεῦθεν ἴσας τὰς εὐθείας γνώμας ἐκδέχεται; Σοφίας τε εἰς τὸ ἀκρότατον ἦκουσι καὶ σεμνότητος πάντες καὶ τοῦ δικαίου κατὰμεστοι.

Hier wäre die Syntax „einfacher“ und der Sinn deutlicher, wenn wir anders interpungierten; vor σοφίας τε braucht man eher ein Komma, da die rhetorische Frage weitergeht. Auch ist der Hochpunkt nach σεμνότητος zu

¹⁶ In der handschriftlichen Überlieferung der Alexias von Anna Komnene erscheinen z.B. γυναικῶντιν (fünfmal), ὀπλίται, πλευροίτις, Abweichungen von der Norm, welche die neue Ausgabe respektiert: Annae Comnenae, Alexias. Recensuerunt D. R. REINSCH et A. KAMBYLIS. Pars prior, Prolegomena et textus. Pars altera, Indices, digesserunt F. ΚΟΛΟΛΟΥ et D. R. REINSCH (CFHB 40, 1–2 – Series Berolinensis). Berlin–New York 2001. S. Index Graecitatis s.v. accentus.

¹⁷ In der früheren Ausgabe sind alle diese Fehler nicht vorhanden.

streichen, da er das Verb (ἤκουσι) von seinem Subjekt (πάντες) trennt. Das Fragezeichen gehört nach κατάμεστοι (gemeint ist εἰσί).

S. 241, 17–19 κἄν τις με μάντιν ἐρεῖ, οὐκ ἀποποιήσομαι τοῦνομα, ἀλλὰ καὶ οἰωνιστὴν αὐτὸν ἀνευθυριάστως προσονομάσαμι, εἰς σὲ τὸν ἀετὸν ἐπιδέξιον βλέποντα.

Statt αὐτὸν schlage ich das Reflexivpronomen αὐτὸν (in der Bedeutung ἑμαυτὸν) vor. Gautier, der die falsche Lesart αὐτὸν akzeptiert, übersetzt etwas ungenau: „Que dis-je, j’accepterais même sans rougir le nom d’augure: *il fixerait* son regard sur toi, l’aigle d’heureux augure“¹⁸. Wenn man die Lesart αὐτὸν in den Text setzt, kann man folgendermaßen übersetzen: „... sondern ich würde mich selbst, ohne zu erröten, sogar Auguren nennen, der ich Dich beobachte, den Adler des guten Omens“¹⁹.

Im folgenden noch einige Stellen der Rede, die Gautier nicht richtig bzw. nicht genau übersetzt hat²⁰:

S. 215, 14–15 ἐπεὶ καὶ πᾶσιν αὐτοῖς τὴν ἐκ τῶν βαρβάρων ἄνεσιν δέδωκας: „puisque c’est à eux tous que tu as procuré la tranquillité en triomphant des barbares“.

Das Wort ἄνεσις (sc. τῶν μελῶν) bedeutet hier Entspannung der Glieder des Körpers, die vorher wegen der Kriegsgefahr schlaflos und gespannt waren.

S. 239, 7 τὰς τῆς χαρᾶς ἐκβοήσεις: „les transports d’allégresse“.

Die Übersetzung ist ungenau; ἐκβοήσεις bedeutet „großes Geschrei“.

S. 239, 20–21 ὃ πανολβία τοῦ ἀνεμπλήστου ὀράματος

Gautier übersetzt „Ô femme réjouie par ce spectacle merveilleux“. Das Adjektiv πανολβία heißt aber „ganz glücklich“, nicht bloß „fröhlich“. Das Adjektiv ἀνεμπλήστος bedeutet „dessen man nicht satt wird“, vgl. LBG und LSJ²¹ s. v.

Ferner ist es vielleicht von gewissem Interesse, hier einige Quellen, die Gautier entgangen sind bzw. die er nicht identifiziert hat, sowie Paralleltexte, die zum sprachlichen Verständnis des Textes beitragen, zusammenzustellen:

¹⁸ In der früheren Ausgabe war die Übersetzung besser.

¹⁹ Bezüglich des Adjektivs ἐπιδέξιον könnte man an die Funktion als adverbiale Bestimmung zu βλέποντα denken. Allerdings meine ich, daß in diesem Kontext (μάντιν, οἰωνιστὴν), trotz der ungewöhnlichen Wortfolge (Artikel+Substantiv+Adjektiv), ἐπιδέξιον eher als Attribut zu τὸν ἀετὸν aufzufassen ist.

²⁰ Mit Ausnahme des Ausdrucks τοῦ ἀνεμπλήστου ὀράματος wurden diese Stellen in der früheren Ausgabe besser übersetzt.

²¹ Laut LSJ ist das Wort allerdings nur als *varia lectio* bei Themistios belegt. Über die enge Beziehung des Theophylaktos-Textes zu Themistios siehe unten.

S. 215, 18–21 Ἄλλ' ὃ γέρον Ἰσόκρατες, σὺ μὲν ἀδημονοῦντι ἐφόκεις, ὅτι μὴ καὶ λόγων ἀγῶν ἐγένετο μηδ' εἶχες καιρὸν καταβαίνειν εἰς θέατρον καὶ τῷ τοῦ δήμου συλλόγῳ τὸ κάλλος τῆς φωνῆς ἐπιδείκνυσθαι.

Der Rhetor bezieht sich wahrscheinlich auf den Panegyrikos des Isokrates, und zwar auf dessen Anfang: Paneg. I, 1–6: Πολλάκις ἐθαύμασα τῶν τὰς πανηγύρεις συναγαγόντων καὶ τοὺς γυμνικούς ἀγῶνας καταστησάντων, ὅτι τὰς μὲν τῶν σωμάτων εὐτυχίας οὕτω μεγάλων δωρεῶν ἤξιωσαν, τοῖς δ' ὑπὲρ τῶν κοινῶν ἰδίᾳ πονήσασι καὶ τὰς αὐτῶν ψυχὰς οὕτω παρασκευάσασιν ὥστε καὶ τοὺς ἄλλους ὠφελεῖν δύνασθαι, τούτοις δ' οὐδεμίαν τιμὴν ἀπένευμαν und ebenda 17, 1–3: Ἄλλὰ δεῖ τὸν μὴ μόνον ἐπίδειξις ποιούμενον, ἀλλὰ καὶ διαπράξασθαι τι βουλόμενον ἐκείνους τοὺς λόγους ζητεῖν ...

Der Ausdruck λόγων ἀγῶν bzw. λόγων ἀγῶνες ist ein *locus communis*, der in TLG ca. 15mal belegt ist.

S. 217, 4 πυρὸν ἐξάψαι: Gautier verweist auf „Pindare, Isthmiques 4, 74“. Der Verweis muß in Pind. Isthm. III/IV 61 korrigiert werden.

S. 217, 12 φιλοὺς καὶ ἀνεγγούους τοὺς λόγους προῦφερον: Zum Ausdruck φιλοὶ λόγοι vgl. Ps.-Macar. 6, 6, 2 Berthold (*GCS*): οἱ γὰρ φιλοὺς λόγους λαλοῦντες φαντάζονται καὶ φυσιοῦνται ὑπὸ τοῦ νοῦς αὐτῶν; Demosth. or. 22, 22 (Κατ' Ἀνδροτίωνος): αἰτία μὲν γὰρ ἔστιν, ὅταν τις φιλῶ χρησάμενος λόγῳ μὴ παράσχηται πίστιν ὧν λέγει und ders. or. 27, 54 (Κατ' Ἀφόβου Α'): φιλῶ δὲ λόγῳ χρησάμενος ὡς πιστευθισόμενος δι' ἐκείνων, und anderes mehr.

S. 219, 8 διὰ θυμοῦ περιουσίαν: Vgl. Choric. Opera XXXVIII 9 (442, 11–12 Foerster-Richtsteig): ὁρῶν γὰρ σου θυμοῦ περιουσίαν πολλήν, ὡς μὴ τοὺς πολέμους ἀρκέσειν ὅλην εἰς αὐτοὺς δαπανῆσαι.

S. 219, 11 δι' ἀγνοίαν: Bezüglich der seltenen Betonung des Substantivs vgl. Catenam in S. Pauli ep. ad Rom. p. 177, 28 (Catenae Graec. patrum in Novum Test. IV Cramer): οὐ τὴν καθόλου λέγων ἀγνοίαν und ebenda 188, 7: οὐ τὴν καθόλου ἀγνοίαν δηλοῖ sowie Porphyr. In Plat. Parmenidem comment. V, 25–26 (Porphyre et Victorinus II 2 Hadot): [καὶ τὴ]ν ἀ[γνοί]αν λαμβάνη ἐπ' αὐτοῦ.

S. 219, 14–15 Σὺ δὲ οὔτε παραβάλλη πρὸς τὰ μὴ τολμητέα, πόρρω γὰρ τῆς σῆς πρακτικῆς τὸ θρασύ τε καὶ ἔμπληκτον: Der Gedanke, daß der βασιλεύς die unbesonnene Kühnheit vermeiden muß, kommt, entweder als Rüge oder als Ratschlag, auch bei Isocrates Epist. 2 (an Philippos) vor, ep. 2. 3: Οὐδεὶς γὰρ ἔστιν ὅστις οὐ κατέγνω προπετέστερόν σε διακινδυνεύειν ἢ βασιλικώτερον und ep. 2. 9: Ὡν ἐνθυμούμενον χρῆ μὴ τιμᾶν τὴν ἀνδρείαν τὴν μετ' ἀνοίας ἀλογίστου καὶ φιλοτιμίας ἀκαίρου γιγνομένην.

S. 219, 24–25 καὶ οἱ λόγοι μεγαλοῦργοῦ καὶ μεγαλογνώμονος: Vgl. Procli Diadochi In Plat. Cratylum comment. 128 (75, 25–27 Pasquali): τὰ δ' ἥρωικά, ... νοεράς δὲ ζωῆς χορηγὰ καὶ μεγαλοῦργοῦ καὶ μεγαλόφρονος.

S. 221, 18–19 Αὐτοὶ μὲν τὰς πέτρας περιβαλοῦνται καὶ ταῖς λόχμαις ἐνδύσσονται: Vgl. Nonni Panopol. Dionysiaca 24, 124 Keydell: καὶ σκοπέλους ἐδίωκον, ἐναυλίζοντο δὲ λόχμαις.

S. 223, 20 πάρεισι τὰς ὁμολογίας θησόμενοι: Zum Ausdruck ὁμολογίας τίθεμαι vgl. Gennad. I fr. in epist. i ad Corinth. p. 418, 22 Staab = Catenae in S. Pauli ep. ad Corinth. p. 187, 24–25 (Catenae Graec. patrum in Novum Test. V Cramer): συνθήκας καὶ ὁμολογίας τιθέμεθα; Damascii Vitae Isidori fr. 316, 2 (Epitoma Photiana 292) Zintzen = Phot. Biblioth. 352a, 12–13 (292) Henry: ὁμολογίας τίθεται.

S. 225, 3 ἐμπικρανάμενος: Das seltene Partizip kommt als Maskulinum bei Philostorgius vor, Hist. eccles. VI 6a–7a (75, 21–22 Bidez-Winkelmann) (GCS): ὡς πολλὰ δὴ μάλα τῷ Γάλλῳ ἐμπικρανάμενον. Das Femininum ist bei folgenden Schriftstellern belegt: Dio Cassius, Hist. Rom. 47, 8, 4 Boissevain = Xiphilini epitome p. 46, 17–18 Dindorf-Stephanus ≡ Const. Porphy. De virtutibus et vitiis 2, 298, 4–5 Roos ≡ Io. Zonar. Epit. hist. 2, 387, 9–10 Dindorf.

S. 225, 6–7 ἐν οἷς δὲ μικρὸν ὑφιέναι τοῦ τόνου: Vgl. Aristoph. Vesp. 337: ἀλλ' ὑφεσθε τοῦ τόνου.

S. 225, 7–8 Αἰσχύνην οὐ μικρὰν προσοφλήσαντες: Vgl. Demosth. 5, 5 (Περὶ τῆς εἰρήνης): μετὰ τοῦ προσοφλεῖν αἰσχύνην und ders. 8, 12 (Περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ): ὑστερίζοντας δὲ τῶν ἔργων αἰσχύνην προσοφλισκάνειν; Syriani In Aristotelis metaphysica comment. p. 28, 23–24 (CAG 6.1 Kroll): ἴδωμεν δὲ εἶ τινα ἐκ τῶν λόγων αἰσχύνην προσοφλισκάνουσιν οἱ λέγοντες.

S. 225, 23 οὐ βάρβαροι οὐδὲ Σκῦθαι: Der Ausdruck erinnert an die neutestamentliche Stelle Koloss. 3, 11: ὅπου οὐκ ἔνι Ἕλληνας καὶ Ἰουδαίους, περιτομὴ καὶ ἀκροβυστία, βάρβαρος, Σκύθης, δοῦλος, ἐλεύθερος ...

S. 225, 28–29 ὅτι μὴ τοῖς κειμένοις ἐπανέβης: Vgl. Juliani Comment. in Job p. 59, 2 Hagedorn (*Patristische Texte und Studien* 14): καὶ τῷ φίλῳ ὑμῶν ἐπανέβητε κειμένῳ und ebenda p. 194, 14: ὅτι ποιήνῃ εἰσεπράχθην ὑπὲρ ὧν κειμένοις ἐπανέβην.

S. 227, 3 τὴν τύχην ἠλέησας: Vgl. Ach. Tatii Leucippe et Clitophon VI 9, 3 Garnaud: ἀκούσασα τὴν τύχην ἠλέησα.

μηδὲν ἄγαν: Über den bekannten Spruch der sieben Weisen s. M. Tziatzi-Papagianni, Die Sprüche der sieben Weisen: Zwei byzantinische Sammlungen; Einleitung, Text, Testimonien und Kommentar (*Beitr. z. Altertumskunde* 51). Stuttgart 1994, 188–190 und 366–367.

S. 229, 4 Bezüglich des Ausdrucks ἄνδρας αἱμάτων verweist Gautier auf Ps. 25, 9. Man könnte auch an Ps. 5, 7 (ἄνδρα αἱμάτων καὶ δόλιον βδελύσσεται κύριος) denken.

S. 229, 5 ταῖς τοῦ σωτηρίου πηγαῖς: Vgl. LXX Is. 12, 3 καὶ ἀντλήσετε ὕδωρ μετ' εὐφροσύνης ἐκ τῶν πηγῶν τοῦ σωτηρίου.

S. 229. 231 *app. fontt.*: Die Quelle Eph. 5, 8 bezieht sich auf Z. 5; Rom. 15, 16 auf Z. 7–8; 2 Tim. 2, 15 auf Z. 14; 3 Regn. 1, 5 auf Z. 2–3. Der Verweis auf die Affen des Archilochos wäre vollständiger, wenn man auf die ganze Epode VII verweisen würde, nämlich „p. 64–66“.

S. 231, 1–2 ἄρπαγμα τὰ δῶρα τῆς ἀρετῆς ἡγησάμενος: Vgl. NT Philipp. 2, 6: οὐχ ἄρπαγμὸν ἡγήσατο τὸ εἶναι ἴσα θεῶ.

S. 231, 3 Ὁ ἀποκαλύπτων βαθέα: Außer Job 12, 22 (s. Gautiers *app. fontt.* zur Stelle) kann man auch an LXX Dan. 2, 22 (ἀνακαλύπτων τὰ βαθέα καὶ σκοτεινὰ) denken.

S. 233, 12–14 καὶ βούλει μᾶλλον ὑπόχρεως ἔχειν τοὺς εἰς σὲ πλημμελήσαντας, ὡς πολὺ μὲν ὀφείλοντας, πολὺ δὲ ἀφεθέντας καὶ δικαίως ἀγαπήσαντας τοσοῦτον ὅσον ἀφείθησαν. Οἶδας πάντως τὸ εὐαγγελικὸν ἀποθέσπισμα: Gautier meint, wie aus seinem *apparatus fontium* hervorgeht, daß es hier um die Stelle Matth. 6, 14 (Ἐὰν γὰρ ἀφήτε τοῖς ἀνθρώποις τὰ παραπτώματα αὐτῶν, ἀφήσει καὶ ὑμῖν ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος) geht. Es ist jedoch offensichtlich, daß die zitierte Matthäus-Stelle fast keine Beziehung zu unserem Text hat. Das gemeinte Zitat ist Luc. 7, 47: οὗ χάριν λέγω σοι, ἀφεῶνται αἱ ἁμαρτίαι αὐτῆς αἱ πολλαί, ὅτι ἠγάπησεν πολὺ· ᾧ δὲ ὀλίγον ἀφίεται, ὀλίγον ἀγαπᾷ, wobei dem Rhetor bestimmt die ganze Perikope Luc. 7, 41–48 vorschwebte.

S. 233, 18–19 Μὴ οὕτω τὰς φρένας ἡμεῖς νοσήσωμεν: Zum Ausdruck τὰς φρένας νοσεῖν vgl. Phrynichi Praeparatio sophist. (epitome) p. 91, 4 de Borries: νοσεῖν τὰς φρένας, νοσεῖν τὸν νοῦν, νοσεῖν τὴν ψυχὴν; Athan. Alex. Exposit. in Psalmos, *PG* 27, 404D (u.l.) – 405A: ὁ τὰς φρένας νοσῶν καὶ συνέσεως ἔρημος τούτων οὐδὲν γινώσκει = Theodoreti Interpretatio in Psalmos, *PG* 80, 1617C; Liban. Or. 1, 62, 3 (*Libanii Opera* I/1 113, 5 Foerster): ἐνόσει μὲν ἢ γυνὴ τῷ σοφιστῇ τὰς φρένας und ders. Decl. 33, 42 (*Libanii Opera* VII 103, 3 Foerster): δι' ἐκείνους τὰς φρένας νοσεῖς.

S. 235, 3–8 Σωφροσύνης δὲ ... ὁ μυριοπόθητος: Der ganze Abschnitt scheint direkt aus der Rede Πενταετηρικὸς des Rhetors Themistios zu stammen, da die Ähnlichkeiten im Ausdruck und Sinn sehr stark und zahlreich sind²²: Themistii Or. 8, 119d, 4 – 120a, 5 (I 179, 24 – 180, 6 Schenkl-Dow-

²² Die Benutzung des Themistios durch Theophylaktos hat schon K. PRÄCHTER in seinem Aufsatz „Antike Quellen des Theophylaktos von Bulgarien“ (*BZ* 1 [1892] 399–414) nachgewiesen, in dem er hauptsächlich die Quellen der Παιδεία βασιλική des Theophylaktos untersucht. Den größten Teil des hier zu besprechenden Abschnitts (S. 235, 3–6 πῆξοντα τὸ σῶμα ... σύζυγον) führt Prächter (S. 406) auf Themistios zurück. Auf S. 403–404, 406–407 und 409 stellt er auch andere Themistios-Zitate in der Rede auf Alexios I. fest; hier erwähne ich nur diejenigen, die Prächter entgangen sind. Für weitere Quellen des Theophylaktos in derselben Rede (Xenophon, Dion Chrysostomos und Julian) s. Prächter S. 406 und 412–413.

ney): καὶ δῆτα ὑπὲρ σοφροσύνης ἄρα ἂν λόγου προσδεθείμην, οὕτως ὑπ' αὐτοῦ πιεζόμενον τὸ σῶμα ὀρώντες, δίψει, λιμῶ, ταῖς ὁσημέραι θυραυλίαις; ὅς γε καὶ εὐνήν μίαν ἀγαπᾷ, ἣ συνεζύγη, καὶ ταῦτα ἐν ἀκμῇ τῆς ἡλικίας, ἐν ἣ καὶ τοῖς ἰδιώταις αἱ τῆς φύσεως ὀρμαὶ δυσκαταγώνιστοι. τοιγαροῦν ἐξ ἱερῶν γάμων καὶ εὐαγῶν καὶ τὸ βλάστημα ἱερώτατον, ὁ ἀγαπητός, ὁ πολύευκτος ...

Die enge Beziehung zu Themistios ist auch unten auf S. 241, 10–12 (s. zur Stelle) offensichtlich. Ferner ist es kein Zufall, daß das sehr seltene Adjektiv ἀνέμπληστος, welches Theophylaktos benutzt (S. 239, 20–21), nur noch einmal bei Themistios als *varia lectio* (Or. 2, 40b), und zwar als Bestimmungswort eines ähnlichen Substantivs in dem selben Kasus (Genetiv ὀράματος Theoph.: θεάματος Them.) und in einer ähnlichen Rede (*laudatio imperatoris*), vorkommt.

Dem Sinn des Ausdrucks πιέζειν τὸ σῶμα begegnet man auch im Neuen Testament, 1 Corinth. 9, 27: ἀλλ' ὑποπιᾶζω μου τὸ σῶμα καὶ δουλαγωγῶ ...

Das Wort θυραυλίαις in ähnlichem Kontext kommt auch bei Plutarch vor: Plutarchi Aetia Romana et Graeca 271B, 5–7 (II 291, 2–4 Nachstädt-Sievekling-Titchener): πότερον ὡς ἔνιοι λέγουσιν οὐκ οἰκουρία τὸν Ἡρακλέα χαιρέιν ἀλλ' ὑπαίθρῳ βίῳ καὶ θυραυλίαις νομίζοντες;

S. 237, 13 μαθῶν γὰρ ἔχεις ὅτι πᾶσαν κακίαν ἢ ἀργία ἐδίδαξε: Es handelt sich um ein Zitat aus der Bibel (wie aus dem einführenden Ausdruck μαθῶν γὰρ ἔχεις zu verstehen ist), das aber Gautier nicht erkannte, obwohl er das darauffolgende Zitat (καὶ ὡς ἐπίπαν ... περιεργάζεσθαι) richtig identifiziert hat: LXX Sir. 33, 28: πολλὴν γὰρ κακίαν ἐδίδαξεν ἢ ἀργία.

S. 239, 25 διὸ τὰ Θυέστεια δεῖπνα πεπαρομιάσται: Zum Ausdruck Θυέστεια δεῖπνα vgl. Athenag. Legat. 3, 1, 1–2 Schoedel: Τρία ἐπιφημίζουσιν ἡμῖν ἐγκλήματα, ἀθεότηα, Θυέστεια δεῖπνα, Οἰδιποδείους μίξεις; Euseb. Hist. eccles. 5, 1, 14 (SC 41 Bardy) = Epist. Eccles. ap. Lugdun. et Vienn. 1, 14 (The acts of the Christian martyrs [5] p. 66, 3–4 Musurillo): κατεφεύσαντο ἡμῶν Θυέστεια δεῖπνα καὶ Οἰδιποδείους μίξεις; Pseudo-Iustini Phil. et Mart., Oratio ad gentiles 3 (39 D 7) Otto (*Corpus apologetarum Christ. saec. 2* III 14): καὶ τὰ Θυέστεια δεῖπνα ἃ Ἐριννύες ἤρτυον; Io. Chrysost. In epist. ad Philipp. PG 62, 295, 57–59 (u.1.): οἷον, τὰ Θυέστεια δεῖπνα, καὶ ὡς πᾶσα ἐκείνη ἢ οἰκία διὰ συμφορῶν κατέστρεψεν. Der Ausdruck kommt auch in astrologischen Werken vor, z.B. Oinop. fr. 10, 6–7 (I 394, 30s. D.-K.⁶).

S. 237. 239 *app. fontt.*: Hier einige kleine Versehen des Editors: Das Zitat Rom. 11, 16 bezieht sich auf die Zeilen 21–22 sowie 24–25 (S. 237) des Theophylaktos-Textes und Prov. 31, 29 auf Z. 15–16 (S. 239).

S. 241, 10–12 ὅτι τοὺς ὑμετέρους χαρακτηῖρας ταῖς ἑαυτῶν ψυχαῖς ἐνοσημαίνονται καὶ κατέχουσι τούτους μᾶλλον ἢ οἱ δακτύλιοι τὰ γλύμματα: Es handelt sich um ein fast wortwörtliches Zitat aus Themistios, aus dem Theophylaktos auch oben (s. zur S. 235, 3–8) einen längeren Abschnitt

geschöpft hatte, Themistii Or. 4 (Εἰς τὸν αὐτοκράτορα Κωνσταντίον), 62b, 3–5 (I 88, 10–12 Schenkl-Downey): οὐ μᾶλλον κατέχει τοὺς τύπους ἢ φαντασία ἢ οἱ δακτύλιοι τὰ ἐγγλύμματα.

S. 241, 19 τῆς κοσμικῆς εὐετηρίας: Zum Ausdruck vgl. Theoph. Cont. Chronogr. p. 263, 4–5 Bekker: καὶ τῇ κοσμικῇ εὐετηρία καὶ εὐθηνία βασκαίνοντα τὰ φαῦλα δαιμόνια und Iambl. De vita Pythag. 16, 69 (39, 21–22 Deubner) = ebenda 33, 229 (123, 20–21 Deubner): κατὰ μίμησιν τῆς ἐν τοῖς κοσμικοῖς στοιχείοις εὐετηρίας.

S. 241, 20 Μελάμποδος ἀληθέστερον: Zu dieser Eigenschaft von Melampus vgl. Scholia in Hes. opera et dies 800 bis, 5–8 (*Poetae minores Graeci* II Gaisford): τοῦτο δὲ ὁ Ἡσίοδος ἐκ τοῦ Μελάμποδος εἴληφε· φησὶ γάρ που ἐκεῖνος, Ἐν πέμπτῃ σελήνης τις ἐπίορκον ὁμόσας τοσαῖσδε ἡμέραις τελευτᾷ. Καὶ σημειωσάμενός ποτε εὖρον τοῦτο ἀληθές.

S. 241, 20 Πολυδάμαντος ἀκριβέστερον: Über die Genauigkeit des Sehers Polydamas konnte ich nichts Ausdrückliches finden. Aus folgender Eustathios-Stelle geht hervor, daß Polydamas normalerweise als sehr guter und genauer Seher galt: Eust. Comment. ad Homeri Il. 900, 57s. (3, 379, 19–21 van der Valk): Καὶ οὕτω καταμαλάξας ἀντιπαραστατικῶς λόγοις οὐ πρὸς ἀκρίβειαν²³ ἀλλὰ κολακικώτερον ἐπιφέρει (sc. ὁ Πολυδάμας) ἐνδοιαστικῶς καὶ ἐπεικῶς τὸ δῆθεν ὑπότραχυ τῆς συμβουλῆς. Ich konnte jedoch nicht feststellen, ob Theophylaktos und Eustathios auf einer gemeinsamen Quelle beruhen.

S. 241, 20 – 243, 1 Βαλαὰμ εὐσεβέστερον: Die Geschichte von Balaam steht im Alten Testament (Numeri 22–24 et 31, 8. 16). Balaam war ein Weissager, der nach der Vision eines Engels für kurze Zeit fromme Prophezeiungen ausgesprochen hat. Danach zeigte er sich aber wieder gottlos und respektlos und wurde deshalb von den Israeliten getötet. Seine Gott- und Respektlosigkeit wird in folgenden Texten betont: Philonis De migratione Abrahami 113 (*Philonis Alex. opera* II 290, 10–13 Wendland); Constitutiones Apostol. 8, 2, 2. 5 (*SC* 336 Metzger); Theodoretī De quaestione ambiguis in libr. Regn. et Paralip. *PG* 80, 589D (u.l.) – 592A ≡ Mich. Glycae Annales II 330, 12–14 Bekker.

S. 243, 7–9 ἐκεῖνοι μὲν γὰρ ἔθος ἐκλιπὲς τῷ χρόνῳ γενόμενον ἐπεισήγαγον καὶ τὸ λέγειν ἐπὶ βασιλείων ἀπέδωκαν· σὺ δὲ καὶ τὸ προθυμότερον λέγειν τῷ θεμελίῳ ἐποικοδόμησον: Der Sinn des Abschnitts und die zwei letzten Wörter weisen auf den Paulus-Brief 1 Corinth. 3, 10 hin: Κατὰ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ τὴν δοθεῖσάν μοι ὡς σοφὸς ἀρχιτέκτων θεμέλιον ἔθηκα, ἄλλος δὲ ἐποικοδομεῖ. ἕκαστος δὲ βλεπέτω πῶς ἐποικοδομεῖ.

²³ Dies ist so zu verstehen, daß Polydamas in diesem Fall *ausnahmsweise* nicht genau, sondern eher schmeichelnd gesprochen hat.

ANHANG²⁴

Nach der systematischen Kollation der Ausgabe Finettis hat es sich als lohnend erwiesen, folgende Stellen der Rede zusätzlich bzw. ergänzend zu diskutieren²⁵. Es ist anzunehmen, daß Finetti (an den Stellen, an denen er nichts notiert) den Text des Monac. gr. 66, von möglichen Lesefehlern abgesehen, treu wiedergibt. Deshalb ist hier im folgenden, wenn es sich nicht ausdrücklich um eine Korrektur Finettis handelt, die Rede von Lesarten des Monacensis.

1. S. 221, 19 – 223, 1 (293A) ὁ δὲ οὐδὲν πλέον ἢ ὄρη τε καὶ νάπη περιελεύσεται, μόνα τῆς τῶν διωκομένων φύσεως ἀγριώτερα, καὶ τῆς πολλῆς δὲ ἐκείνης τῶν Σκυθῶν ἐρημίας μόνον θεατῆς καταστήσεται, ἦν οὐδὲ ἡ παρουσία ἠγνόησε.

Anstatt μόνον überliefert der Monacensis μόνης. In der Tat will der Redner nicht etwa sagen, daß man (ὁ δὲ) nur Zuschauer werden wird (μόνον θεατῆς καταστήσεται), sondern daß man es schaffen wird, nur die Σκυθῶν ἐρημία zu sehen. Insofern scheint mir die Lesart des Monacensis richtig. (Vgl. auch den Gebrauch von μόνα kurz davor im selben Abschnitt: ὄρη τε καὶ νάπη ... μόνα.)

2. S. 225, 21 s. o. (296B) Νῦν δὲ πολλῶ πλείονι τοῦ θαύματος τῷ ἔργῳ περιείσιν

Die von mir oben z. St. vorgeschlagene Korrektur (πλείον) überliefert auch der Monacensis.

3. S. 227, 5–6 (296C) οὐχ ὅσον ἐκείνους ἔδει παθεῖν ἐπήγαγες, ἀλλ' ὅσον σοι προσῆκε ποιεῖν ἐπ' ἐκείνους ἔδειξας.

Die Stelle des Pronomens ἐκείνους (im ersten Teil des Vergleichs) zeigt, daß das entsprechende Pronomen σοι (im zweiten Teil) eigentlich betont, also orthotoniert werden sollte. Im Monacensis steht richtig σοί.

²⁴ Nachdem ich die vorstehenden Ausführungen abgeschlossen hatte, warf ich aus Neugier nur einen Blick in Finettis Ausgabe (s. o. A. 2). Dabei stellte ich fest, daß eine systematische Kollation dieser Ausgabe nicht uninteressant wäre. Die Ergebnisse dieser Kollation präsentiere ich im vorliegenden Anhang. Darüber hinaus ist zu bemerken, daß Finetti an einigen Stellen besser interpungiert hat, z.B. (mit Hochpunkt): S. 237, 19 (PG 126, 304A) συσκοπούμενος; S. 239, 12 (PG 126, 304B) πάρεστε; S. 239, 24 (PG 126, 304C) δυσκοιτώνητον; ferner S. 241, 15 (PG 126, 305A) σεμνότητος πάντες (ohne Interpunktion zwischen den beiden Wörtern). Außerdem ist es ihm gelungen, die Quellen von zwei Stellen zu identifizieren, die in Gautiers beiden Ausgaben fehlen: S. 227, 10 (PG 126, 296D) LXX Ezech. 33, 11 und S. 233, 14 (PG 126, 300C) NT Luc. 7, 43 (hier allerdings unvollständig und ohne den wichtigsten Teil des Zitats zu erkennen, s. o. S. 200 zur S. 233, 12–14).

²⁵ Verweis und Text gebe ich nach Gautiers Ausgabe; es folgt jeweils in Klammern der Verweis auf Finetti (die Kolumnenzahl in PG 126).

4. S. 227, 9–11 (296CD) οὐ γὰρ ἀκούεις καὶ τῶν λογίων ὅτι θλίψις δι' ἀγγέλων πονηρῶν ἀποστέλλεται καὶ Θεὸς δὲ αὐτὸς οὐ θέλει τὸν θάνατον, οὐδὲ τῇ ἀπωλείᾳ τῶν ζώντων τέρεται;

In dieser Textpartie zitiert der Redner aus drei verschiedenen Quellen: a. θλίψις – ἀποστέλλεται vgl. Ps. 77, 49: ἐξαπέστειλεν εἰς αὐτοὺς ὄργην θυμοῦ αὐτοῦ, θυμὸν καὶ ὄργην καὶ θλίψιν, ἀποστολὴν δι' ἀγγέλων πονηρῶν, b. Θεὸς – θάνατον vgl. Ezechiel 33, 11: Οὐ βούλομαι τὸν θάνατον τοῦ ἀσεβοῦς und ders. 18, 23: μὴ θελήσει θελήσω τὸν θάνατον τοῦ ἀνόμου, λέγει κύριος und c. οὐδὲ – τέρεται vgl. Sapientia I, 13: ὅτι ὁ θεὸς θάνατον οὐκ ἐποίησεν οὐδὲ τέρεται ἐπ' ἀπωλείᾳ ζώντων. Nach θάνατον bietet der Monacensis τοῦ ἀσεβοῦς. Erst dadurch bekommt der Satz (καὶ Θεὸς – θάνατον) einen Sinn, bzw. wird das Zitat (b) vervollständigt. Daß der Schreiber die Wörter von sich aus ergänzt hat, halte ich für unwahrscheinlich. τοῦ ἀσεβοῦς gehört in den Text. Gautier erwähnt als Quelle hierzu eine andere Stelle aus Ezechiel (18, 32: διότι οὐ θέλω τὸν θάνατον τοῦ ἀποθνήσκοντος, λέγει κύριος).

5. S. 231, 23–26 (300B) τὸν δὲ πρῶως διαψηλαφῶντα τὸ πρόσωπον, „μὴ τι“, φάναί, „κατὰ τούτου τοῖς λίθοις ἐχρήσαντο ἢ τὰ τῆς λώβης ταῖς παρειαῖς ἐνσεσήμανται;“ Ὡς δ' οὐκ ἔφασαν ἐκείνοι τῷ βασιλικῷ προσώπῳ ἵχνος ὕβρεως ἐπιφαίνεσθαι, „οὐκοῦν ἐῶμεν“, εἶπε, „τοὺς παροινήσαντας· οὐ γὰρ ἡμᾶς κακὸν τι διέθεντο, ἀλλὰ τῷ χαλκῷ ἐπελύττησαν.“

In Finettis Ausgabe steht Οὐκοῦν, εἰπεῖν, ἐῶμεν τοὺς παροινήσαντας. Diesen Text überliefern sowohl der Monacensis als auch L (wie aus Gautiers kritischem Apparat z. St. ersichtlich ist). Wenn man den ganzen Abschnitt aufmerksam liest, merkt man, daß die Worte des Konstantinos einige Zeilen davor durch den Infinitiv φάναί eingeführt sind. Auch hier ist also eine ähnliche Syntax zu erwarten. Der überlieferte (und dem vorangehenden synonyme) Infinitiv εἰπεῖν (in der Wortfolge von Monacensis und L) gehört m.E. in den Text. Nach ἐνσεσήμανται wird dieselbe Periode fortgesetzt (... ὡς).

6. S. 233, 8–9 s. o. (300C) Οὕτω διδάσκεις ἡμᾶς τοῖς ἀδικοῦσι προσφέρεσθαι, καὶ γὰρ κἂν τοῖς ἄλλοις Σολομῶντος εἶ δικαιοτέρος

In Finettis Ausgabe steht (wie in der früheren Ausgabe von Gautier) richtig κἂν. Außerdem hat Finetti mit Recht (wie Gautier in seiner ersten Ausgabe) nach προσφέρεσθαι einen Punkt gesetzt.

7. S. 233, 18–20 (300D) Μὴ οὕτω τὰς φρένας ἡμεῖς νοσήσωμεν ὡς τῆς βασιλικῆς ἀρετῆς τὴν μορφὴν λελωβῆσθαι πιστεύειν οὐλαῖς τισι καὶ σπαράγμασι

Der Monacensis überliefert hier μὴ οὕτως ἡμεῖς τὰς φρένας νοσήσαμεν. Diese Wortfolge, die laut Gautiers kritischem Apparat auch in L belegt ist, gehört m.E. in den Text. Über den Modus läßt sich jedoch nicht einfach entscheiden. Sowohl der adhortative Konjunktiv als auch der kupitive Optativ sind möglich. Ersterer ist vielleicht vorzuziehen, da er als Modus

des Wollens gebräuchlicher ist: Im elektronischen TLG sind 4 (weitere) Belege für μη νοσήσωμεν, keiner für μη νοσήσαμεν zu finden.

8. S. 235, 15–17 s. o. (301C) Ἡ φρόνησις δέ σοι αὐτὴ μὲν γε καὶ τῶν ἔσω καὶ τῶν ἔξω μεταποιεῖται. Κἂν πόλεμον κατορθώσης, μερίτην ἑαυτὴν παρεντίθῃσι καὶ τὴν ταύτης ἀδελφὴν, τὴν ἀνδρείαν, οὐκ ἀξιοῖς σχετλιάζειν·

Einige der oben z. St. erwähnten Vorschläge weist auch der Monacensis (zusammen mit L) auf: a. die richtige Wortfolge (καὶ τῶν ἔξω καὶ τῶν ἔσω), b. μερίτην (ob auch die Akzentuation vom Monacensis stammt, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, sehr wahrscheinlich jedoch überliefert der Codex [wie übrigens auch L und F] μερίτην) und c. οὐκ ἀξιοῖ.

9. S. 237, 16–17 (301D) Σωφροσύνη δὲ καὶ εὐκοσμία περὶ τοὺς βασιλείους οἴκους ὄσην περὶ τοὺς ἱερούς ἀπαιτεῖν γινώσκομεν

Der Monacensis überliefert folgenden Text: Σωφροσύνην δὲ καὶ εὐκοσμίαν περὶ τοὺς βασιλέως οἴκους ὄσην περὶ τοὺς ἱερεῖς ἀπαιτεῖν γινώσκομεν. Die lateinische Übersetzung hierzu (in *PG*) lautet: *Moderationem vero et decentiam tantam circa regias aedes, quantam circa sacerdotes te exigere novimus*. Zunächst scheinen beide Lesarten, βασιλέως und βασιλείους, richtig zu sein. Man könnte allerdings behaupten, daß βασιλέως die *lectio difficilior* ist, während βασιλείους eventuell unter dem Einfluß von τοὺς ... οἴκους entstanden ist. Ferner glaube ich nicht, daß das Subjekt des Infinitivs (ἀπαιτεῖν) οὐ sein kann (so nach der Übersetzung), weil a. οὐ nicht automatisch zu ergänzen ist und b. in der Fortsetzung der Rede gesagt wird, daß das Vorhandensein von σωφροσύνη und εὐκοσμία in hohem Grad im Palast nicht dem Wunsch (ἀπαιτεῖν) des Alexios, sondern seiner Mutter (Anna Dalasene) zu verdanken sei. Als Subjekt von ἀπαιτεῖν ist also vielmehr ἡμεῖς zu verstehen, welches wegen des Verbs γινώσκομεν naheliegt (Tautoprosopie). Zugleich wird es jetzt klarer, daß man die Akkusative (Σωφροσύνην und εὐκοσμίαν) des Monacensis nicht akzeptieren kann; der Redner äußert nicht *seinen* Wunsch nach σωφροσύνη und εὐκοσμία im Palast, sondern er stellt fest, daß „σωφροσύνη und εὐκοσμία im Palast in solchem Grad (vorhanden sind), wie wir sie von ... zu verlangen wissen“. Im griechischen Text (Σωφροσύνη – οἴκους) ist also ein Hauptverb wie ἔστι oder ἔνεστι gemeint (im Satz liegt *ellipsis verbi substantivi* vor). Was die Lesarten περὶ / περὶ nach ὄσην betrifft, so verlangt ἀπαιτεῖν normalerweise zwei Akkusative (ἀπαιτῶ τινά τι). Es ist also zu vermuten, daß der Schreiber des Monacensis auf das zweite περὶ unter dem Einfluß des ersten gekommen ist. Das letzte hier zu besprechende Problem ist das zweite Glied des Vergleichs. Sind es die Kirchen (ἱερούς [gemeint ist οἴκους]), wie es Gautier (nach F) will, oder die Priester (ἱερεῖς), wie es in L und bei Finetti (Monacensis) heißt? Nun ist der Redner ein Erzbischof, der über Priester verfügt; insofern wäre es verständlich, wenn er von seinen Priestern σωφροσύνη und εὐκοσμία zu verlangen

pflegte. Andererseits ist der Ausdruck τὸς ἱεροῦς οἴκους ἀπατεῖν sinnlos. Demnach ist die Lesart ἱερεῖς vorzuziehen. Erst dadurch wird auch das folgende „Wortspiel“ βασιλεῖον ἱεράτευμα sinnvoll. Der besprochene Text lautet nun wie folgt:

Σωφροσύνη δὲ καὶ εὐκοσμία περὶ τοὺς βασιλέως οἴκους ὅσην περὶ τοὺς ἱερεῖς ἀπατεῖν γινώσκομεν.

10. S. 241, 17–19 (305A) κἄν τίς με μάντιν ἔρῃ, οὐκ ἀποποιήσομαι τοῦνομα, ἀλλὰ καὶ οἰωνιστὴν αὐτὸν ἀνερωθριάστως προσονομάσαμι, εἰς σὲ τὸν ἀετὸν ἐπιδέξιον βλέποντα

Der Monacensis überliefert die von mir vorgeschlagene Korrektur αὐτὸν.

Nachdem oben festgestellt wurde, daß der Monacensis mindestens an vier Stellen (s. oben die Bemerkungen Nr. 1 μόνης, Nr. 2 πλείον, Nr. 4 τοῦ ἀσεβοῦς und Nr. 9 βασιλέως) allein eine Lesart bietet, die sich als richtig erwiesen hat, während L und F eine falsche Lesart (sei es die gleiche oder jeweils eine andere) überliefern, entsteht jetzt die Frage, ob die Behauptung von Gautier (S. 43), daß der Monacensis ein Apographon von L sei, aufrecht erhalten werden darf. Gautier begründet seine Annahme nicht, auf der nächsten Seite sagt er sogar (in Bezug auf ein anderes Werk von Theophylaktos), der Monacensis sei ein Apographon von F. Wenn wir ausschließen, daß der Schreiber des Monacensis auf die erwähnten richtigen Lesarten zufällig oder durch eigene Korrektur gekommen sein kann, kommen wir zur Schlußfolgerung:

Der Monacensis ist kein Apographon von L (daß die beiden an vielen Stellen denselben Fehler aufweisen, beweist nur, daß die beiden Handschriften enger miteinander verwandt sind als eine der beiden mit F), somit hat er den Wert eines unabhängigen Überlieferungsträgers und muß folglich als solcher in künftigen Editionen mit herangezogen werden.